

Marburger Zeitung.

Nr. 155.

Mittwoch 29. Dezember 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garnondzelle wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Entscheidung in der Ministerkrisis ist nun wieder verschoben. Gerüchte drängen sich und haben doch keinen sichern Halt. Denn daß der Kaiser den Grafen Taaffe empfangen, die Bürgerminister aber nicht, ist noch kein Beweis der besonderen Gnade für ersteren, als Polizeiminister muß er öfters zum Kaiser kommen. Es heißt nun auch, der Statthalter von Böhmen, Baron Koller, sei für das Polizei- und Landesverteidigungsministerium bestimmt.

Die Verhaftung der Arbeiterführer in Wien, von denen Hartung allein entwischt, und schon in Belgien angekommen sein soll, macht große Sensation; die Arbeiter werden zwar von einigen Führern zur Ruhe ermahnt, während sie andererseits wieder in Versammlungen, die aber regelmäßig untersagt werden, ihre Prinzipien zu verfechten versuchen.

Aus Dalmatien kommen immer noch Nachrichten über Unterwerfungsgesuche einzelner Ortschaften, es sind aber dieselben so unbedeutend, daß dies an den Verhältnissen wenig ändert; auch scheint das oft nur Finte zu sein, um längeren Aufschub zu haben; dies beweiset auch die Nachricht, daß die Aufständischen in Ledenice dem Grafen Auersperg rundweg erklärten, daß sie von dem Gedanken an eine unbedingte Unterwerfung weit entfernt seien. Unsicherheit ist immer noch vorhanden, wie aus einem Telegramme aus Cattaro zu ersehen, welches lautet: Zur Abwehr eines Insurgentenüberfalles von Kerk ging eine Truppenabtheilung nach Castelnuovo. Die Brigade Simiz stand in Bereitschaft in der Nacht. Hundert Insurgenten standen 800 Schritte entfernt von den Blockhäusern. Auersperg unterhandelte persönlich am Dienstag bei Beliberd.

Die apostolische Kammer in Rom hat nun das Verzeichniß sämtlicher zur Theilnahme am Konzil berechtigten oder berufenen Väter durch den Druck veröffentlicht; auf 78 Folienseiten sind unter fortlaufender Nummer die Tauf- und Familiennamen, sowie der Titel der Kirchen und der Tag der Promotion aller kirchlichen Würdenträger höheren Rangs aufgeführt. Demzufolge zählt die katholische Kirche gegen-

wärtig 55 Kardinäle (die volle Zahl wäre 70), davon sind 5 Kardinalbischöfe, 41 Kardinalpriester und 8 Kardinaldiakone; 49 wohnen dem Konzil bei; ferner 921 Primare, Erzbischöfe und Bischöfe (11 Patriarchen, 5 Lateiner, 6 Orientalen), 166 Erzbischöfe (davon 7 Primare, 33 Orientalen) 754 Bischöfe, 6 Aebte mit bischöflicher Jurisdiktion, 22 insulirte Aebte und 30 Ordensgenerale oder Generalvikare, also im ganzen 1034 stimmberechtigte Mitglieder des Konzils.

Bermischte Nachrichten.

(Katholische Geistliche über das Konzil.) Die Lemberger „Gazeta Narodowa“ veröffentlicht ein sehr interessantes Altentstück. Der Verein der im Auslande lebenden polnischen Geistlichkeit, repräsentirt durch die polnischen Priester Krzeminski, Cent, S. Totwinski, Tryski und Bahrewski, erklärt in einem äußerst umfangreichen und sehr schwungvollen offenen Briefe an den gewesenen Administrator der Subliner Diözese, Kasimir Sosnowski, der gegenwärtig in Rom weilt, welchen Ueberzeugungen sie huldigen in Bezug auf das unlängst eröffnete Konzil. Nachdem sie im Eingange erwähnen, das Konzil werde hoffentlich die mit so schweren Opfern erkämpften Errungenheiten des 19. Jahrhunderts, der Epoche des Fortschrittes, nicht verdammen, kommen die Priester im weiteren Verlaufe des Schreibens auf die Ursachen der allgemeinen Unzufriedenheit mit der katholischen Kirche zurück und erblicken dieselben vorzüglich in der weltlichen Macht des Papstes, die sich mit den Ideen Christi nicht vereinbaren läßt, sodann in dem verkehrten Gedanken, die Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma zu erheben, in der Organisation der Wahl der Kardinäle, wobei die Interessen der verschiedenen Länder nicht berücksichtigt werden, in der Wahl der Bischöfe, in dem Despotismus der Letzteren dem subalternen Klerus gegenüber, in der Seminarbildung, deren Zweck es vornehmlich ist, in dem zukünftigen Priester den Menschen auszurotten und lediglich zum Theologen zu stempeln, in der durchaus unnatürlichen und falschen Richtung der Klöster, in der zu großen Anzahl der Konvente, welche dem Geiste der Zeit nicht mehr entspricht, vor Allem jedoch in dem hochwichtigen Umstande, daß man es versuche, Religion

Ernst Moriz Arndt.

Vortrag, gehalten von Professor J. N. Schaller bei der am 26. Dezember 1869 veranstalteten „Arndtfeier“.

In der Ostsee, gegenüber der vorpommerschen Stadt Stralsund, liegt die größte von Deutschlands Inseln, das romantische Rügen mit seinen reichgegliederten Vorsprüngen ins Meer, mit seiner mannigfach wechselnden Natur, die sich bald in lieblichen Landschaften, in mächtigen Eichen- und Buchenwäldungen, bald in schroffem Felspartien offenbart, von denen besonders die weithin glänzenden steilen Kreidewände dem Schiffer schon von Ferne ins Auge fallen.

Auf dieser Insel, an welche sich überdies die Sage von dem geheimnißvollen Sitze der altgermanischen Göttin Northus knüpft, wurde am 26. Dezember des Jahres 1769 zu Schorik, einem kleinen Dorfe, Ernst Moriz Arndt geboren. Sein Vater, ehemals Leibeigener des Fürsten Putbus, war zuerst Herrschaftsverwalter, dann Gutspächter und siedelte später nach Pommern über, wo er zuletzt das Gut Löbnitz gepachtet hatte und eines vortrefflichen Rufes genoß. Der Knabe erhielt im elterlichen Hause eine einfache, in mancher Hinsicht strenge Erziehung. Arndt erzählt selbst in seinen „Erinnerungen aus dem äußern Leben“ recht ergötzlich, wie wegen Mangel einer Schule die Eltern ihre Kinder selbst unterrichteten, wie er seine Zeit zwischen Studien und ländlichen Beschäftigungen theilte, wie er z. B. die Schweine und Kühe hütete, die Pferde in die Schwemme ritt u. dgl. „Ich galt für einen treuen, gehorsamen und fleißigen Jungen, aber zugleich für einen ungestümen und trohigen, für einen solchen, der gern seinen eigenen Weg ging.“ Von mehreren Gönnern unterstützt besuchte Arndt 1787 das Gymnasium zu Stralsund, welches er bereits nach drei Jahren wieder verließ. Nachdem er die nächsten zwei Jahre bei seinen Eltern in Löbnitz zugebracht, studirte er von 1791—1794 auf den Universitäten zu Greifswalde und Jena Theologie, Philosophie und Geschichte. Nach Vollendung seiner Studien kehrte er wieder in die Heimat zurück, um sich der praktischen Ausübung seiner

erworbenen Kenntnisse, nämlich dem geistlichen Stande zu widmen. Er predigte nun da und dort, unterrichtete nebenbei seine jüngeren Geschwister und bekleidete eine Zeit lang eine Hauslehrerstelle. Allein bald verlor er die Lust, sein ganzes Leben in der einfachen Stellung eines protestantischen Dorfpredigers hinzubringen, weshalb er den Entschluß faßte, bevor er für einen andern Beruf sich entscheide, die Welt kennen zu lernen und auf Reisen zu gehen.

Vom Frühlinge 1798 bis in den Herbst 1799 durchwanderte er „zu Fuß, zu Wagen, zu Schiff“ Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich und einige Zeit später (1803) auch Schweden. Die Beobachtungen auf diesen Reisen, vor allem die über Schweden veröffentlichte Arndt in mehreren Schriften. Nach seiner Rückkehr trat er an der Universität zu Greifswalde als Privatdozent auf, hielt Vorlesungen über Geschichte und wurde 1806 außerordentlicher Professor. Feurige Vaterlandsliebe, kühne Unererschrockenheit und gerader Sinn waren bereits in dieser Zeit die hervorstechendsten Charakterzüge unseres Arndt, der die Schmach, welche Deutschland damals durch den gallischen Eroberer Napoleon über sich ergehen lassen mußte, nicht ertragen konnte. Er griff, einer der ersten, den Franzosenkaiser an in seinem Werke „Geist der Zeit“, dessen erster Band 1806 erschien. Napoleon ward mit dem heftigsten Zorn gegen den freimüthigen Mann erfüllt. Nach der Schlacht bei Jena (14. Okt. 1806), welche dem Weltstürmer ganz Norddeutschland überlieferte, sah sich daher Arndt genöthigt, vor der Verfolgung des Todfeindes nach Schweden zu fliehen, wo er Stockholm zu seinem Aufenthaltsorte wählte. Bereits früher hatte ihn sein begeisterter Eifer für das Vaterland in ein Duell mit einem schwedischen Offizier verwickelt; derselbe hatte Deutschlands Ehre angetastet; Arndt wurde im Zweikampfe schwer verwundet. Im Jahre 1810 kehrte er unter dem Namen eines Sprachmeisters Allmann nach Deutschland zurück, hielt sich eine zeitlang heimlich in Berlin auf und trat dann wieder in seine Stelle zu Greifswalde ein, die er jedoch bereits im nächsten Jahre neuerdings aufgab. Es kam das verhängnißvolle Jahr 1812. Napoleon unternahm seinen Feldzug gegen Rußland. Unser Arndt begab sich nach Breslau, um mit den Männern, die damals schon im Geheimen für Deutschlands Befreiung vom Joche des kossischen Eroberers arbeiteten, wie Blücher, Scharn-

ober Rationalität zu identifizieren und die Behauptung aufzustellen, ein Priester müsse Allem, selbst seinen nationalen Gefühlen und bürgerlichen Pflichten entsagen. Die erwähnten fünf Priester ersuchen demnach den Bischof Sosnowski, er möge in diesem Sinne die Gebrechen der katholischen Kirche, oder eigentlich die Fehler auseinandersetzen.

(**Charkower Folterkammern.**) Der Oberstaatsanwalt des Charkower Kriminalgerichtes erhielt kürzlich aus Petersburg die anonyme, aber bestimmt ausgesprochene Anzeige, daß im Kriminalgerichte in Charkow Folterkammern bestehen, welche noch in ganz mittelalterlicher Weise benutzt werden. Der Oberstaatsanwalt begab sich sofort dahin und begehrte alle Räume zu besichtigen. In einem Theile geschah dies ganz anstandslos, als derselbe jedoch zu dem für Untersuchungsgefangene bestimmten Theile gelangt war, wurde ihm unter allerlei Vorwänden die Besichtigung verwehrt. Als er jedoch dessenungeachtet nach energischem Andringen diese Räume betrat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar; eine Reihe mittelgroßer Schränke, Kleiderkästen gleich, und von allen Seiten ächzende und wimmernde Schmerzenslaute! Er rief einige derselben gewaltsam auf und ein grauenvoller Anblick bot sich ihm dar. Halb zusammengelauert und in einer Lage, die ihnen weder Sitzen noch Liegen, noch das Aufrechtstehen gestattete, sah der Staatsanwalt mehrere zu Skeletten herabgekehrte Gestalten, die alle Merkmale einer grausamen Behandlung an sich trugen. Alle waren sie in den Schränken mit Ketten gefesselt. Voller Entrüstung wandte sich derselbe an den ihn begleitenden Gefängniswärter mit der Frage, auf wessen Anordnung hin die Gefangenen so behandelt werden. Mit einer Kaltblütigkeit, deren nur ein russisches Gemüth fähig sein kann, erwiderte der Befragte: „Das ist schon längere Zeit so hier der Brauch, aber gestorben ist noch Keiner daran.“ Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

(**300 Räuber vor Gericht.**) In Szegedin hat dieser Tage ein Monstre-Prozeß begonnen, in welchem nicht weniger als 300 Räuber und Fehler vernommen wurden und zu dem die ungarische Regierung den Gerichtshof des Pesther Komitates delegirt hat. Der Harmloseste der Uebelthäter hat 18 Pferde gestohlen, doch sind auch solche darunter, die in ihrem Leben 30 bis 40 Raubmorde begangen haben. Aufreißen der Eisenbahnschienen, Anhalten des Zuges und Beraubung desselben, Ausraubung der Post, Lädeneinbrüche, Mauerdurchgrabungen u. s. w. sind die gewöhnlichen Verbrechen und diese stehen in einem solchen nepartigen Zusammenhange miteinander, daß all diese hundert Verbrechen zusammen in acht oder neun größere Prozesse werden aufgenommen werden können.

(**Grausame That einer Ehefrau.**) Im Orte Lagwy in Preussisch-Polen hat am 19. d. M. eine verheiratete Ausgedingerte ihren Ehemann in der Art ermordet, daß sie ihn, während er im trunkenen Zustande auf dem Bette lag, mit drei Töpfen siedenden Wassers übergoss. Der Unglückliche raffte sich in der Todesangst noch auf, lief bis vor die Thür, wo er sofort seinen Geist aufgab. An diesem Morde soll der Stiefsohn des Gemordeten, ein Landwehrunteroffizier theilhaftig sein. Der königliche Distrikts-Kommissarius hat denselben dem königlichen Staatsanwalt zu Grätz überliefert. Die Grausame soll die That eingestanden haben, ist aber vorläufig auf freien Fuß, jedoch unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

(**Eine Stadt von der Erde verschlungen.**) Die Stadt Ula in der asiatischen Türkei, deren Zerstörung durch Erdbeben wird in einem Berichte aus Smyrna folgenderweise geschildert: Die Stadt Ula, welche im Aidiner Vilajet und dem Kreise Menteichen liegt, wurde buchstäblich von der Erde verschlungen. Dieser Katastrophe gingen drei heftige Erdstöße voraus, von denen der letztere der entschei-

dende war. Die Natur wollte die unglücklichen Einwohner warnen vor der drohenden Gefahr und ließ schon einen Tag früher eine heftige, von einer Art Stöhnen begleitete Erderschütterung wahrnehmen, nebst einem starken unterirdischen Getöse, das einem furchtbaren Donner glich. Die Bewohner des dem Untergang geweihten Ortes begriffen glücklicherweise dieses Alarm-signal und flüchteten sich auf die umliegenden Anhöhen. Tags darauf waren sie zitternden Körpers Zuschauer der allmählichen Senkung aller Häuser, bis nach einigen Minuten die ganze Stadt vom Erdboden verschwand. Nur drei Menschen stiegen mit ihrer Habe zum Ortus hinab — die anderen 2600 blieben am Leben, — aber ohne jedes Mittel, das Leben in den ersten 24 Stunden erhalten zu können. Der Bezirkshauptmann beeilte sich, den Unglücklichen Bette, Brot und einiges Geld zu schicken. Etwas milder, aber dennoch hart genug, wurden die Bewohner von Marmarisa und Mula betroffen. Diese Städte gingen in zwei Dritttheilen zu Grunde und zwar ebenfalls durch ein heftiges Erdbeben. Man hofft, die Pforte werde die unglücklichen Orte wieder herstellen helfen.

Marburger Berichte.

Marburg, 29. Dezember.

(**Arndtfeier.**) Die nach dem letzten Vereinsbeschlusse veranstaltete öffentliche Versammlung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereines „Fortschritt“ zum Zwecke einer Arndtfeier gestaltete sich, so einfach auch die Sache angelegt war, zu einer erhebenden und gleichzeitig gemüthlicher Festivität. In dem durch eine Tafel: Hoch Vater Arndt! und darunter durch das mit einem Kranze umgebene Bildniß Arndts geschmückten Zimmer des Hotel Mohr versammelten sich die Mitglieder des Vereines „Fortschritt“ und des Gesangsvereines nebst vielen Gästen, so daß die Zahl achtzig weit überschritten war. Obmann Brandstetter eröffnete die Versammlung und sodann trug Prof. Ried die Telegramme vor, welche vom Vereine abgefaßt worden waren, nämlich nach Bergen auf der Insel Rügen, lautend: „Von einer der südlichsten deutschen Sprachinseln senden wir brüderlichen Gruß! Hoch den Manen des unvergeßlichen Arndt am hundertjährigen Geburtsfeste! Hoch das einig Deutschland! Die zur Arndtfeier vom Vereine „Fortschritt“ versammelten deutschen Gesinnungsgenossen.“ Nach Graz wurde an das Festkomite der Arndtfeier folgendes Telegramm geschickt: „Die in Wort und Lied das Gedächtniß des Vater Arndt ehrenden Gesinnungsgenossen in Marburg ein dreifaches Hoch den Manen des unsterblichen deutschen Patrioten!“ Prof. Ried trug sodann einen Prolog von Goldmann vor, worauf Prof. Schaller in einem gediegenen Vortrage, den wir an anderer Stelle bringen, Arndts Gesichte und Bedeutung auseinandersetzte. Dr. Duchatsch sprach sodann einen sehr schönen Trinkspruch auf die Einheit Deutschlands, worauf das Arndtsche: „Was ist des deutschen Vaterland“ erklang. Eine freudige Ueberraschung war ein Telegramm des Bonner Festkomite's an den Gesangsverein, lautend: „Dem fernem und geistig so nahen Männergesangsvereine Dank, Gruß und Händedruck“; es war dies die Antwort auf ein Telegramm, welches mit den Worten: „Unwandelbar, mit Herz und Hand, fürs deutsche Lied für's deutsche Vaterland“ begrüßt hatte. Die Quartette: „Das treue deutsche Herz“ von Otto und „s Fensterln“ von Brigner, die Chöre: „Deutsches Lied“ von Kalliwoda; „Die schönen Augen der Frühlingsnacht“ von Reckheim, „Kärntnerlieder“ von Kofoschineq und „Liederquadrille“ von Brigner, sodann die Solovorträge der Herren Dr. Stöger und Dr. Duchatsch versetzten die Versammlung in eine immer gehobnere Stimmung, die sich in einer großen Anzahl von Trinksprüchen kundgab, welche theils Personen

horst, Sneisenau in Verbindung zu treten. Von dort ging er nach Russland, wo er mit dem Minister, Freiherrn von Stein, welchen er hoch verehrte, zusammentraf. Bald wurde er dessen Sekretär, begleitete ihn nach Frankreich und wieder zurück nach Deutschland und war jetzt unablässig im Interesse der guten Sache beschäftigt, den Haß gegen die Fremdherrschaft zu entzünden und den Sinn für die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu verbreiten.

Zahlreiche Flugchriften erschienen im denkwürdigen Jahre 1813 von ihm und ein großer Theil jener kräftigen, begeisterten, hinreißenden Lieder, welche, gegen den Unterdrücker gerichtet, das Volk zum Freiheitskampfe entflammend, bald in aller Munde ertönten und eine leidenschaftliche Begeisterung hervorriefen.

Von 1815 an hielt sich unser Dichter in den Rheingegenden auf, gab zu Köln (1816—1817) die Zeitschrift „der Wächter“ heraus und siedelte sich 1817 in Bonn an, wo er die Tochter des Professors Schleiermacher von Berlin heiratete und an der neuerrichteten Universität die Professur der neueren Geschichte erhielt. Allein bereits war die Zeit der Reaktion eingetreten, es begann in Folge der Karlsbader Beschlüsse (Sept. 1819) die Verfolgung aller edel denkenden, für Volksglück und Freiheit begeisterten Männer, die Unterdrückung aller freisinnigen Regungen und da Arndt seine Unzufriedenheit mit dem Gange der Dinge in Deutschland nicht verbergen konnte, so verwickelte er sich in eine Untersuchung wegen sogenannter demagogischer Umtriebe (vorzüglich stützte man sich auf Aeußerungen im damals erschienenen 4. Bande seines „Geist der Zeit“). Es erfolgte seine Enthebung vom Amte 1819, und da der Inquisitor Tschoppe nichts gegen ihn aufzubringen wußte, ward er zwar freigesprochen, jedoch auch mit Verbehalten seines Gehaltes in den Ruhestand versetzt. Arndt zog sich in die Stille des Privatlebens zurück und bestellte nun ebenso emsig seinen Weinberg bei Bonn, als er sonst für die große Sache Deutschlands thätig gewesen. Aus dieser Zeit ist wenig Merkwürdiges zu berichten, höchstens daß das Vaterherz unseres Dichters hart getroffen wurde durch den Verlust seines jüngsten Sohnes, der 1834 beim Baden im Rhein erkrank. Erst nach 20jähriger Suspension vom Amte erhielt Arndt die Erlaubniß, wieder Vorlesungen zu halten: eine der ersten Regierungshandlungen Friedrich Wilhelms IV. setzte ihn 1840

wieder in seine Stelle ein. Im nächsten Jahre ward er Rektor der Universität und erhielt bald darauf den rothen Adlerorden.

Die Bewegung des Jahres 1848 erfüllte auch unseren Dichter, jetzt einen schon bald 80jährigen Greis, mit neuer Hoffnung für Deutschland, mit neuer Begeisterung für des Vaterlandes Einheit und Größe, er trat als Abgeordneter eines rheinpreussischen Wahlbezirks in das Frankfurter Parlament und wurde in der zweiten Sitzung auf Benedey's Antrag von der ganzen Reichsversammlung feierlich begrüßt. Er gehörte mit Leib und Seele jener Partei an, welche die Gründung eines konstitutionellen Erbkaiferthums anstrebte; er war Mitglied jener freilich vergeblichen Deputation, die dem Könige Friedrich Wilhelm von Preußen die deutsche Kaiserkrone überbringen sollte. Als aber die Reaktion in Deutschland zum zweitenmale die Oberhand erhielt, lehrte Arndt, im Mai 1849, in seine Heimat Bonn zurück und griff wieder zur Feder, um in kurzen Artikeln sowohl als in längeren Aufsätzen und größeren Werken die Sache Deutschlands zu fördern. Zuletzt zog ihm sein 1858 erschienenenes Buch: „Meine Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein“ neuerdings eine gerichtliche Verfolgung (wegen einer von Stein gegen General Brede gethanenen ehrenrührigen Aeußerung) und Verurtheilung zu einer Gefängnisstrafe zu. Allein seinen bis zum letzten Augenblicke frischen Geist konnten solche Kleinigkeiten nicht lähmen. Und körperlich war der 90jährige so munter, daß er, wie er sich rühmte, noch immer ohne Brille und Krücke in Gottes freier Natur herumzuwandeln vermöge. Als er 1859 zu Weihnachten seinen 91. Geburtstag feierte, strömten ihm aus allen Gauen Deutschlands Glückwünsche, Liebesgaben und theilnehmende Botschaften zu. Allein es war sein letzter Freundtag. Einige Wochen später verfiel er in ein gastrisches Fieber, welchem er am 29. Jänner 1860 erlag.

Die deutsche Nation hat ihrem edelsten Freiheitskämpfer in dankbarer Erinnerung bei Bonn ein Denkmal errichtet, welches vor einigen Jahren feierlich enthüllt wurde.

Der Mann, dessen Lebensbild ich mit wenigen Umrissen zu zeichnen versucht habe, war kein Genie, kein großer Gelehrter und Forscher, auch kein großer Staatsmann; aber er war ein Mann von gesundem Sinn, voll Begeisterung für die erhabensten Interessen der Menschheit und voll

der Versammlung galten, wie dem Obmann, den Professoren, dem Gesangsvereine, der deutschen Jugend, den Frauen der Stadt Marburg, theils eine politische Färbung besaßen, wie auf das Vaterland, die Freiheit, ein glückliches Ende der in diesem Jahrhunderte so gefährlichen Neuerungszahl u. dgl. Ein besonderes Interesse fanden die Festtheilnehmer auch in der schlichten Erzählung von Erlebnissen des Prof. Reichel in Bonn, welcher der Einzige der Anwesenden Arndt persönlich gekannt und mit dem Dichtergreife verkehrt hatte. Großen Beifall fand Prof. Schaller durch den Vortrag des Gedichtes: „Der Gott der Eisen wachsen ließ“ und Obmann Brandstetter nach seinem Trinkspruche auf ein brüderliches Zusammenleben mit den Slovenen. Und so schloß die Feier erst um Mitternacht. So einfach und schmucklos sie auch angelegt war, sie war doch vollkommen gelungen und es wäre zu wünschen, daß zur Hebung und Erhaltung des deutschen Sinnes jeder Gedächtnistag der vielen großen Deutschen in so erhebender Weise gefeiert werde.

(Der erste allg. Beamtenverein) der österr.-ungar. Monarchie hat im Monate Dezember l. J. 211 Versicherungs-Verträge über ein Kapital von 207,400 fl. und eine jährliche Rente von 500 fl. abgeschlossen. Die durch 40 Todesfälle seit 1. Jänner 1869 eingetretenen Schäden betragen 30840 fl., wodurch deren erwartungsmäßige Höhe bei Weitem nicht erreicht erscheint. In Borscheg hat sich eine neue Filiale des Vereins unter Beitritt von 50 Mitgliedern konstituiert.

(Aushilfsklassenverein.) Bis Ende Dezember wurde von den Mitgliedern eingelegt 627 fl. 40 kr., Zinsen für Darlehen 57 fl. 55 kr., Vorschussrückzahlung 1142 fl. 63 kr.; ausgeliehen wurde auf Wechsel 810 fl., Einlagenrückzahlung 733 fl. 17 kr.; dazu kommt ein Kassarest von November mit 39 fl. 19 kr. Es betragen also die Empfänger 1866 fl. 77 kr., die Ausgaben 1543 fl. 17 kr., mithin bleibt ein Kassarest von 323 fl. 60 kr. Außerdem wurden 7 Wechsel im Betrage von 1150 fl. prolongirt.

(Gesundener Geldbetrag.) Am 24. d. M. wurde auf dem Hauptplatze ein kleiner Geldbetrag von einer Frau gefunden und beim hiesigen Stadtamte deponirt. Der Verlustträger kann ihn daselbst beheben.

(Zu Stande gebracht.) Auch der zweite des Mordes in Dobrenq verdächtige Uebelthäter, Georg S...tsch, aus Wittsheim, ist im hiesigen Gefängnisse eingesperrt. Derselbe wurde vom Amtsdienergehilfen Brabl, der mit ihm in einem Regimente gedient, in einem Gasthause erkannt; doch S. floh, und Brabl, der ihn verfolgte, konnte ihn nur durch Beihilfe der Fleischhauerknechte des Herrn Burkhard und unter Intervention des starken Hundes im Walde außerhalb der Grazer-vorstadt händigen, da er, wie es heißt, mit einem Dolchmesser bewaffnet war.

(Niegersburg) am 17. Dezember 1869. Die heutige Sitzung des Ortschulraths von Niegersburg wurde vom Vorsitzenden, Herrn Härbermeister Urag, mit einer sehr treffenden Auredede eröffnet, in welcher derselbe auf die Wichtigkeit der Schule für das Leben, die Nothwendigkeit, daß, ehe die Kinder für die Schule reif werden, in der Familie der Grund der Sittlichkeit gelegt werde, hinwies, betonend, daß in der Schule das vorzugsweise Sache der Geistlichkeit sei und gab dem Bedauern Ausdruck, daß von allen Mitgliedern gerade nur der Geistliche, welcher so gut wie die Andern, mehrere Tage vorher von der Sitzung in Kenntniß gewesen sei, fehle, unter der Angabe von Geschäften in Papendorf, einem Orte, der bekanntlich gar nicht in der Pfarre Niegersburg liege. Ein solcher Vorgang wirft in der That ein eigenthümliches Licht auf den von der Geistlichkeit oft so unberechtigt erhobenen Vorwurf, daß durch die neuen Schulgesetze die Religion aus der Schule verdrängt werde.

edelster Umgebung für die Sache seines Volkes. Schon in seinem Aeußeren spiegeln sich in seltener Reinheit die Eigenschaften ab, welche den urdeutschen Mann zieren. Arndt war eine kräftige, derbe Persönlichkeit, fest und energisch in seinem Auftreten und dann wieder mild und grundehrlich in seinem ganzen Wesen, begabt einerseits mit zartem Sinn für das Häusliche, für die Kinder und ihre Märchenwelt (Arndt hat auch Märchen gedichtet und den naiven und gemüthlichen Ton des Märchens glücklich zu treffen gewußt), mit Lust an geselliger Freude; ausgestattet andererseits mit männlichem, kriegerischem Ernst, mit unerschrockenem Muthe, mit heißer Liebe zu Freiheit und Vaterland, mit gewaltigem Born gegen alles Undeutsche, mit glühendem Haß gegen den Landesfeind.

Um jedoch zu verstehen, wie diese Eigenschaften in ihm reiften und ihn zu unausgesetzter Thätigkeit anspornten, um Arndts ganze Wirksamkeit für Deutschlands Freiheit, für die Ehre und Größe der deutschen Nation zu erkennen, müssen wir einen kurzen Rückblick machen auf die damaligen politischen Zustände Deutschlands. (Schluß folgt.)

Die Sache, die sich von selber gemacht.

Von Feodor Wehl.

Aus „Polit. Frauen - Btg.“

Die Mutter hieß mich zum Weinberg geh'n
Um reife Trauben zu schneiden.
Im Dorfe sah ich den Kolin steh'n,
Den ich wollte vermeiden.
Mir folgend hat er gescherzt und gelacht,
Da — hat sich die Sache von selber gemacht!

Seltene Dinge sprach er mir vor,
Nichts wußt' ich darauf ihm zu sagen.
Erst plauscht er ganz laut und dann heimlich in's Ohr —

Die Sitzung, in welcher die Schulstunden bestimmt wurden, über die Beaufsichtigung der Kinder außer der Schule verfügt und beschlossen wurde, die Uebergabe der für arme Kinder bestimmten Schulbücher von Seite der Pfarre an den Ortschulrath zu bewirken, die Uebergabe von Seite des Schulkonkurrenz-Ausschusses stattfand, hatte übrigens unter sehr lebhafter Theilnahme stattgefunden.

(Feldbach) am 21. Dezember 1869. Bei der gestern stattgehabten Sitzung der Bezirksvertretung, zu welcher von 36 Mitgliedern 28 erschienen waren, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Für die zu gründende Lehrerbibliothek einen Beitrag von 100 fl. zu leisten. 2. Der Vorschlag für das Jahr 1870 mit einer Bezirksumlage von 10% genehmigt. 3. Mit 17 gegen 9 Stimmen um zwangsweise Zusammenlegung der Gemeinden zur Bildung größerer Gemeinden beim Landesausschusse einzuschreiten. 4. Beim Landesausschusse einzuschreiten, daß bei Revision der Dienstbotenordnung die Zeit, von welcher an der Verhütung Giltigkeit habe, bestimmt werde. 5. Eine Petition an das Abgeordnetenhaus um eine Gesetzesvorlage des Inhalts, daß von industriellen Unternehmungen die Steuern am Orte des Betriebs eingehoben werden. 6. Dem sehr thätigen Straßeneinräumer Michael Gutmann eine Belohnung von 10 fl. zuerkennen. 7. Wurde einstimmig statt des aus dem Bezirksschulrath ausgeschiedenen Baron Hammer-Burgstall in denselben Dr. Senekovich, Advokat zu Feldbach gewählt. 8. Der Bezirksausschuß beauftragt, der nächsten Sitzung einen Bericht vorzulegen über jene Punkte der Straß-, welche die gesetzliche Breite nicht haben, behufs von deren Erweiterung. 9. Wurde der Bericht über die mit den im Jahre 1867 zur Hebung der Rindviehzucht jährlich bewilligten 100 fl. zu Gnas stattgehabte Prämierung zur Kenntniß genommen und der Marktgemeinde Gnas für die von ihr bei diesem Anlasse veranstaltete Rindviehausstellung und die hierfür gebrachten Opfer durch Erheben von den Sitzgen die Anerkennung ausgesprochen.

Eingefandt.

Öbliche Redaktion!

Die gestern und heute am Christtage ausgegebenen Theaterzettel führen am Kopfe die Bezeichnung „Böhlthätigkeits-Vorstellung“; ohne daß der Zweck oder die Anstalt, welcher das Erträgniß zu Guten kommt, bezeichnet wäre.

Glaubt Herr Theaterdirektor von Radler, daß es dem Theaterbesuchenden Publikum so ganz egal ist, wofür der Ertrag der Vorstellung verwendet werde? — Ich habe mich auch, da es mir daran lag zu erfahren, für was eigentlich die heutige Vorstellung „Vaterunser“ aufgeführt wird, mehrseitig erkundigt, ob dieselbe allenfalls für das Armeninstitut, oder für die verwundeten und kranken Soldaten in Dalmatien, oder für irgend eine arme Wittve u. s. w. gegeben wird, allein es war keiner dieser Fälle bekannt und da Herr von Radler eine „Böhlthätigkeits-Vorstellung“ ebenso gut für die in Rom versammelten Mitglieder des Konzils, oder einen nicht der Mehrzahl der gewöhnlichen Theaterbesucher konvenirenden Zweck aufführen lassen könnte, so ist der Zweck meiner gegenwärtigen Zeilen, den Herrn Theaterdirektor zu ersuchen, in Zukunft den Gegenstand der gewidmeten Böhlthätigkeits-Vorstellung näher bezeichnen zu wollen.

Marburg am 25. Dezember 1869.

Ein oftmaliger Theaterbesucher.

Wie konnt' er so Kühnes nur wagen?
Doch redend hat er gescherzt und gelacht,
Da — hat sich die Sache von selber gemacht!

Im Plaudern nahm er mich bei der Hand
Und führte mich hin zu dem Fange,
Da wies er mir unten das schöne Land —
Mir wurde ganz schwindlich und bange.
Doch weisend hat er gescherzt und gelacht,
Da — hat sich die Sache von selber gemacht!

Und als wir gestanden so etliche Zeit,
Hat er einen Kuß mir gegeben.
Mir wurde der Busen so groß und weit,
Ich fühlte das Herz mir erbeben.
Doch küßend hat er gescherzt und gelacht,
Da — hat sich die Sache von selber gemacht!

Zulezt gedacht ich der Mutter Begehr,
O weh' mir, rief ich mit Zähren.
Mein Korb, mein Korb ist immer noch leer,
Den sollt' ich mit Trauben beschweren!
Ich weinte: doch er hat gescherzt und gelacht,
Da — hat sich die Sache von selber gemacht!

Noch eh' ich im Geiste mich ernstlich besann,
War der Korb gefüllt bis zum Rande,
Und der schöne Kolin blickte mich an,
Ich blickte beschämt zu dem Sande,
Beschämt; doch er hat gescherzt und gelacht,
Da — hat sich die Sache von selber gemacht!

Nun gingen wir nieder und lachten laut
Und reichten vor'm Haus uns die Hände.
Er hieß mich sein Liebchen und seine Braut —
Wie kam's nur zu solchem Ende?
Wie kam es? Er hat gescherzt und gelacht,
Da — hat sich die Sache von selber gemacht!

Sparkasse-Kundmachung.

Wegen des ganzjährigen Rechnungsabchlusses der Sparkasse der Gemeinde Marburg bleibt das Amt vom 1. bis 15. Jänner 1870 für die Parteien geschlossen.

Sparkasse-Direktion der Stadtgemeinde Marburg,
am 27. Dezember 1869.

B. 801.

Kundmachung.

(864)

Mittwoch den 29. I. M. Vormittag 10 Uhr findet die XI. öffentliche Sitzung der hiesigen Bezirksvertretung statt, was anmit verlaublich wird.

Tagesordnung:

1. Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben des Bezirkes für das Jahr 1870.
 2. Bericht des Prüfungs-Comités über die Bezirksrechnungen für das Jahr 1869.
 3. Gesuche nachfolgender Gemeinden um Bewilligung zur Einhebung höherer Umlagen für das Jahr 1870, und zwar: a) Slemen 30, b) Gams 40, c) Johannisberg 30, d) Ereternitz 35, e) Jellovez 35, f) Kosbach, für den nach Gams eingeschulden Theil 40, für den nach Unter St. Kunegund eingeschulden Theil 27, für den nach Hl. Kreuz eingeschulden Theil 32, g) Hl. Kreuz, für den nach Gams eingeschulden Theil 27, für den übrigen Theil der Gemeinde 25, h) Frauheim 60, i) Loka 60, k) Jeschenzen 50, l) Mauerbach 40, m) Kusdorf 25 %.
 4. Bericht des Bezirksausschusses über den Stand der Kreisamtsangelegenheit.
 5. Bericht der zu Mitgliedern der Assentkommission pro 1869 gewählten Bezirksvertreter über die diesjährige Heeresergänzung.
 6. Antrag des Bezirksausschusses, sich in einer neuerlichen Petition wegen Errichtung einer Haltestelle auf dem Kärntnerbahnhofe in der Magdalenenvorstadt Marburg an das k. k. Handelsministerium zu wenden.
 7. Antrag des Bezirksausschusses, sich an das k. k. Justizministerium mit der Petition zu wenden, daß bis zur Vereinigung des Grundbuchs mit dem Kataster bei Grundzerstückungen die frühere Gepflogenheit beibehalten werde.
 8. Antrag des Bezirksausschusses, für das Jahr 1870 einen Betrag von 150 fl. zu Subventionen für zu gering dotirte Schullehrer des Bezirkes zu bewilligen.
 9. Antrag des Bezirksausschusses, den Gehalt des Bezirksvertretungs-Sekretärs von 300 auf 400 fl. zu erhöhen.
 10. Antrag des Bezirksausschusses, den Lohn des Wegmachers Franz Bicher der Langenthaler Bezirksstraße von 64 auf 80 fl. zu erhöhen.
 11. Schreiben des k. k. Kreisgerichtes Cilli, betreffend die Abgabe eines Gutachtens über die angeregte Ausscheidung der Ortsgemeinde St. Margarethen am Draufelde aus dem Bezirksgerichtsprengel Marburg und Zuweisung zu jenem von Pettau.
 12. Antrag des Bezirksausschusses auf Einleitung der Verhandlungen, daß nachstehende Straßenzüge nach dem Gesetze vom 16. Oktober 1869 als Eisenbahnzufahrtsstraßen behandelt und sodann als Bezirksstraßen II. Klasse erklärt werden, als:
 - a) die sogenannte Schlapsenstraße, d. i. von St. Peter zum Bahnhofe Marburg;
 - b) von der Murecker Bezirksgrenze durch Windischbüheln über St. Jakob bis auf die Jaringer Bezirksstraße, weiters von der Margarethner Bezirksstraße zum Bahnhofe Pöbniß;
 - c) von Bellniß bei Faal bis zur herzustellenden Drauüberfuhr und jenseits bis zum Bahnhofe Maria-Rast.
- Bezirksauschuß Marburg am 24. Dezember 1869.
Der Obmann: Konrad Seidl.

Einladung.

Donnerstag den 30. d. M. Vormittag 10 Uhr findet die Sitzung der Filiale Marburg der steierm. Landwirthschaftsgesellschaft im Casino-Speisesaale statt.

Gegenstände der Tagesordnung:

Bericht über die Generalversammlung,
Wahl des Filial-Vorstandes und Ausschusses.

Marburg am 28. Dezember 1869.

(865)

Dank und Anempfehlung.

Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen in meinem bei Herrn Butt innegehabten Geschäfte herzlichst danke, erlaube ich mir gleichzeitig anzuzeigen, daß ich das Geschäft des Herrn Lorber käuflich an mich gebracht habe und bitte um ferneren geneigten Zuspruch.

Ergebenst

Josef Haring,

Fleischermeister.

Für gegenwärtige Saison! Fertige Kleider

sowie Stoffe nach Maß zur Anfertigung in großer Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Scheikl,

Herren- und Schulgasse, Payer'sches Haus.

(832)

Winterröcke mit gutem Futter von 12, 14, 18, 20, 24 fl. und höher.
Jaquets von fl. 8 bis fl. 24. Hosen von fl. 4 bis fl. 10.
Saccos " " 5 " " 15. Gilets " " 2 " " 8.
Schwarze Anzüge von fl. 22, gute Boden-Saccos von fl. 4 aufwärts.
Stoff-Hüte von fl. 2 — 2.80. Schlafröcke, Hemden, Gattien,
Krügen sowie Damen-Jacken und Knaben-Kleider.

Zu verkaufen

wegen Ueberfiedlung sogleich: 1 Fortepiano, 1 moderne, sehr gut erhaltene Möbel-Garnitur von dunkelblauem Nips und mit reinem Kophaar gepolstert, 1 Gläserkasten, Delgemälde, Bilder etc.

(860)

In der Grazervorstadt Nr. 12 (Reiser'sches Haus) 1. Stock.

Eine Wohnung in der innern Stadt,

bestehend aus 2 Zimmern, wird sogleich aufzunehmen gesucht. Anträge übernimmt die Expedition dieses Blattes.

(863)

Eine kleine, aber gute, ebene Wald-Jagd in nächster Nähe von Marburg wird zu pachten, und einige gute Dachsprakehunde zu kaufen gesucht. — Offerte sind zu richten an die Redaktion dieses Blattes.

(847)

Ein Lehrjunge oder Praktikant

wird sogleich in meiner chirurgischen Offizin in Pettau aufgenommen.

861)

Richard Starke.

Ein gut gefitteter Lehrjunge,

868

welcher der slovenischen Sprache mächtig ist, findet unter den vorteilhaftesten Bedingungen sogleich Aufnahme bei F. Schönwetter in Ehrenhausen.

Ein Gewölb

in der Herrngasse, dem Café Vichs gegenüber, mit großer französischer Auslage ist sogleich zu vermieten. — Nähere Auskunft wird erteilt bei Frau J. Lauchmann.

857

Der Zahrer

Hinkende Pote

für

1870,

ein Kalender von außerordentlichen Vorzügen, dieser Jahrgang doppelt so reichhaltig wie früher, ist erschienen und zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

G. J. Manz'sche
Buchhandlung in Wien.

790)



Die schönste Auswahl an Festgeschenken

bietet unstreitig

Thiel's erste und grösste Juwelen-, Gold-, Silber- & Chinasilber-Waarenhandlung.

Neu und zeitgemäss hergerichtetes

Geschäfts-Lokal in der Herrngasse, Payer'sches Haus
zu Marburg.